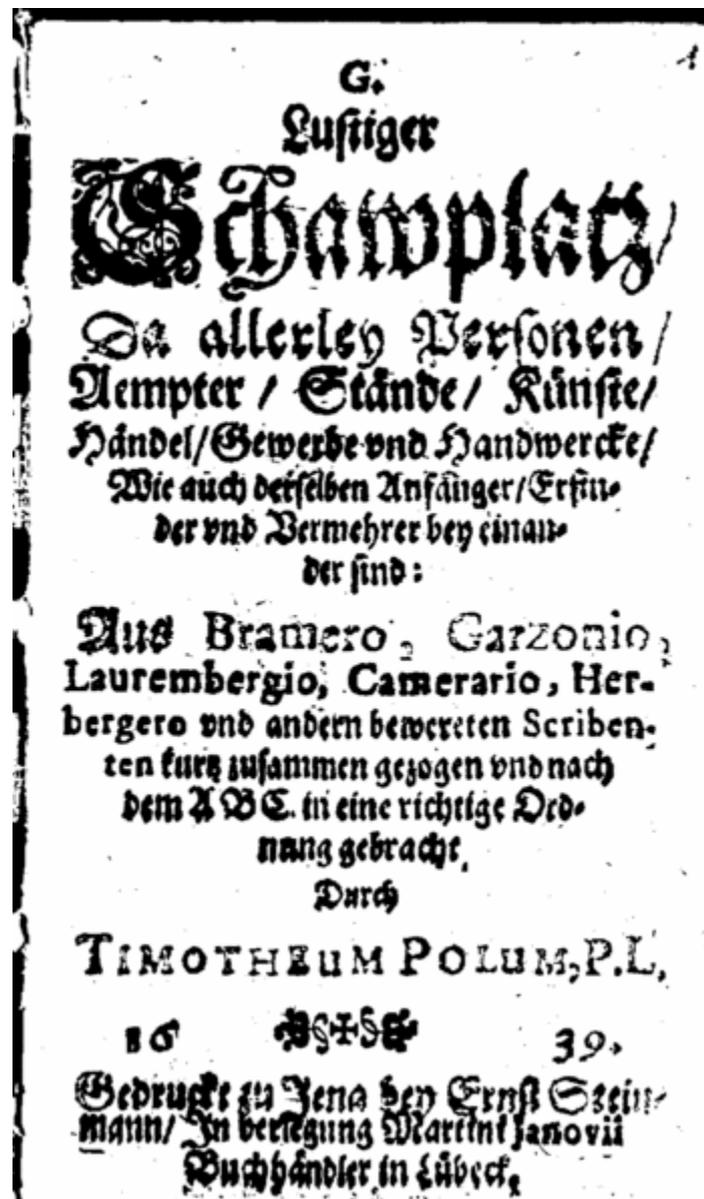


Timotheus Polus: Lustiger Schawplatz/ Da allerley Personen/ Aempter/ Stände/  
Künste/ Händel/ Gewerbe vnd Handwercke/ Wie auch derselben Anfänger/  
Erfinder vnd Vermehrer bey einander sind



© VD 17: 23:299145Z

#### Titel

G. Lustiger Schawplatz/ Da allerley Personen/ Aempter/ Stände/ Künste/ Händel/  
Gewerbe vnd Handwercke/ Wie auch derselben Anfänger/ Erfinder vnd Vermehrer  
bey einander sind: Aus Bramero, Garzonio, Laurembergio, Camerario, Herbergero  
vnd andern bewereten Scribenten kurtz zusammen gezogen vnd nach dem ABC. in  
eine richtige Ordnung gebracht. Durch Timotheum Polum, P.L. 1639. Gedruckt zu  
Jena bey Ernst Steinmann/ In verlegung Martini Janovii Buchhändler in Lübeck.

## **Kurztitel**

Lustiger Schawplatz/ Da allerley Personen/ Aempter/ Stände/ Künste/ Händel/ Gewerbe vnd Handwercke/ Wie auch derselben Anfänger/ Erfinder vnd Vermehrer bey einander sind

## **Formale Beschreibung**

Titelseite, 646 pag. S., keine Ill., 12°.

## **Standorte des Erstdrucks**

Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Var. 363 f

British Library London, Sign. 1043.a.84.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. A: 154.4 Pol. (1)

Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Sign. 19 A 12988 (Titelblatt fehlt)

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 DID 224/5

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Sign. A/263650

Zentralbibliothek Zürich, Sign. MFC 875: 421

## **Verfasser**

Timotheus Polus (1599-1642) war ein barocker Lyriker und Poetikprofessor in Reval, der zu Paul Flemings (1609-1640) Freundes- und Dichterkreis gehörte. Er wurde in Merseburg (abweichend: in Bad Lauchstädt?) geboren und war bis zu seinem frühen Tod in Reval als Poetikprofessor tätig. Seine Produktion lateinischer Gedichte datiert aus jüngeren Jahren; 1623 erschienen *Timothei Poli Epigrammata, & Hyporchemata, & Anacreontica, & Caetera* (1623), bis 1629 folgten weitere Lyrikbände.

## **Publikation**

### **Erstdruck**

Erschienen 1639 in Lübeck bei Martin Janow.

### **Weitere Ausgaben**

1651 erschien bei Albrecht Hakelmann in Lübeck *mit bewilligung Martini Janovij* eine etwas weniger umfangreiche Ausgabe (547 S., 12°; VD 17: 3:306587X).

1664 erschien bei Wetstein in Lübeck eine dritte Ausgabe unter verändertem Titel: Neu-Vermehrter Lustiger Schawplatz/ Darinnen fürgestelt/ vielerley Persohnen/ Aempter/ Stände/ Künste/ Händel/ Gewerbe/ und Handwercker/ Ursprung/ und erfindungen. Aus vielen bewehrten Scribenten zusammen Colligiret, und nach dem A.B.C. in richtige Ordnung gebracht. durch Timotheum Polum, Poët. Laur. Nun aber/ vieler Orten verbessert/ und unter 52. Tituln/ die bey vorigen nicht gewesen/ herfür gegeben und zum drittenmahl in Druck befodert. Mit Churf. Sächsischem

Privilegio nicht nach zu drucken. Lübeck/ In verlegung Ulrich Wettsteins/  
Ratheburg auffm Dohm/ In der Wetsteinschen Druckerey/ gedruckt durch Niclas  
Nissen. An. 1664. (418 S., 8°; VD 17: 39:120806E)

**- Mikroform-Ausgabe der Ausgabe von 1651**

New Haven: Research Publications 1969 (= Yale University Library collection of  
German baroque literature).

**Inhalt**

Auf Polus' *Lustigem Schauplatz* sind tatsächlich allerley Personen/ Aempter/ Stände/  
Künste/ Händel/ Gewerbe vnd Handwercke/ Wie auch derselben Anfänger/ Erfinder vnd  
Vermehrer bey einander – dass sie allerdings in eine richtige Ordnung gebracht sind, ist  
eine kühne Behauptung. Polus möchte seine bunte Kompilation aus verschiedensten  
Scribenten dadurch aufwerten, dass er sie alphabetisiert. Dass ist durchaus  
bemerkenswert, da die alphabetische Ordnung in der enzyklopädischen und  
polyhistorischen Literatur des Barock noch keineswegs üblich war. Nachdem antike  
und mittelalterliche Wissenssammlungen sachlich-thematisch geordnet waren, setzte  
sich erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts die alphabetische Systematik allmählich  
durch. Polus verwendet außerdem eine weitere Organisationsform sehr früh: den  
Querverweis (z.B. bei „Academici. Academia“: „Suche Hohe Schulen“, S. 11). Erst  
viel später erschien Ephraim Chambers' *Cyclopaedia* (1728) – diese erste  
englischsprachige Enzyklopädie gilt eigentlich als die erste, die Querverweise  
einsetzt.

Trotz allem Systematisierungswillen ist die Ordnung des Wissens in Polus' Werk  
nicht in dem Sinn eine ‚richtige‘, dass sie das gespeicherte Wissen zuverlässig such-  
und findbar machte: Wer würde etwa unter ‚d‘ „Danckbare Leute“ (S. 118; dazu  
unter ‚u/v‘ „Vndanckbare Leute“, S. 566) suchen, oder unter ‚u/v‘ „Vngerathene  
Kinder/ die sich gebessert haben.“ (S. 568)? Textphänomene wie diese deuten darauf  
hin, dass der Übergang von der Ganztextlektüre zum konsultativen Leseverhalten,  
den das alphabetische System anbietet, nicht reibungsfrei von statten ging. Dass sich  
dem postmodernen Leser durch das arbiträr-alphabetische System durchaus  
reizvolle intertextuelle Zusammenhänge ergeben (Adlige-Advokaten-Alte Leute-  
Ammen-Anatomisten-Arbeiter-Arme Leute-Arzt-Astronomi-Aufrührer; Destillirer-  
Deutsche-Diebe-Diener ...), sei nur am Rande bemerkt.

An den erwähnten Lemmata zeigt sich, wie weit Polus' Kompilation über eine  
Darstellung von Ständen und Berufen hinausgeht. Selbst wenn die Artikel im  
*Lustigen Schauplatz/ Da allerley Personen/ Aempter/ Stände/ Künste/ Händel/ Gewerbe vnd  
Handwercke/ Wie auch derselben Anfänger/ Erfinder vnd Vermehrer bey einander sind*  
durch die Rahmung der Widmungsgedichte von Polus' Revaler Freunden am Anfang  
und der Handwerks-Betgesänge am Ende (S. 644-646) in einem handwerklich-  
beruflichen Kontext stehen, quillt das kompilierte Wissen aus dem engen

Themenkorsett heraus. Unter ‚B‘ findet man neben Bäckern, Bibliothekaren und Bierbauern auch „Banditen“ (S. 52) und „Blinde Leute“ (S. 80). Die meisten Artikel, die sämtlich nur zwei kleine Duodezseiten umfassen, handeln die Themen sehr oberflächlich ab; unter „Ingenieur, Mechanici, oder Maschinen-Meister“ (S. 256) findet man beispielsweise nur Hinweise auf Daedalus und Archimedes, nichts jedoch zum zeitgenössischen Stand der [Maschinentechnik](#).

Kultur- und sprachgeschichtlich interessant sind etwa die Berufsdarstellungen zu den ‚Materialisten‘ – „Die Materialisten sind die jenigen/ welche allerhand Gewürtz vnd Kräuterey/ beydes zu der Küchen vnd zur Artzney dienlich verkauffen.“ (S. 352) – oder zu den ‚Gedächtnismachern‘. Der exemplarisch ganz zitierte Artikel verschafft nicht nur Einblick in topographisch-räumliche und topologische Erinnerungsmodelle, sondern auch in vormoderne Lernhilfemethoden:

„Gedächtnismacher. Als Simonides einmahl dem Themistocli memoriam artificialem rühmete/ vnd ihme die weise dasselbige zu machen anbot/ antwortet derselbe vnnd sprach: Er wolle lieber die vergesse Kunst lernen: Dann sagete er/ ich gedencke mehr/ als mir lieb ist/ vnd kan nicht vergessen/ was ich nicht gerne wissen wil. Solche Kunst verlacht auch Quintilianus/ vnd nennet sie vnnütze vnd eitel. Wiewol zwar heutiges Tages viel gefunden werden/ die diese Kunst treiben: Sind dennoch wenig/ die grossen Nutz damit geschafft haben: sondern die meisten tragen an statt des Gewiñs einen Schimpff davon/ vnd sind auch keiner bessern Belohnung werth/ weil sie jhre Schüler betriegen mit lächerlichen Salben/ vñ also die Eltern derselben umbs Geld schneutzen: Etliche kommen dem Gedächtnis zu Hülffe mit gewissen Orten vnd Figuren/ vnd diese Art wird von vielen gebilliget/ sonderlich wenn die Zahl der Figuren und Oerter nicht allzugroß gemacht wird. Vor allen dingen ist dem Gedächtnis eine Ordnung nöthig: Denn wer seine Sachen ordentlich gefasset hat/ der kan dieselbigen hernach ohne grosse Mühe wol fürbringen/ auch der jenige/ welcher weder lesen noch schreiben kan. Es wird für andern gelobet das Gedächtnis des Königs Mithridatis/ welcher 22. Sprachen gekont/ vnd aller seiner Vnterthanen Sprachen nicht allein verstanden/ sondern dieselben auch fertig geredet hat. Der König Cyrus/ welcher ein sehr groß Kriegesherr hatte/ hat alle Soldaten gekennet vnd einen jeglichen mit seinem Namen geruffen. Es ist auch bekannt das Gedächtnis Julii Cæsaris.“ (S. 192f.)

Polus' Werk ist eine barocke Kompilation, die Anekdoten, Sprichwörter, Zitate und Verweise sammelt und dabei zahllose Vorlagen ausschreibt, welche wiederum auf Vorlagen basieren. Wie so häufig bei frühneuzeitlichen ‚Wandertexten‘ ist es oft unmöglich, ihren Ursprung zu eruieren, wenn nicht die Quelle, wie Polus das etwa bei biblischen und antiken Referenzen macht, angegeben wird. Ein solcher Wandertext findet sich zum Beispiel unter dem Lemma „Mütter vieler Kinder“ (S. 382): Erzählt wird die Geschichte der holländischen Gräfin Margarete, die „auff einmahl 365. Kinder“ gebahr. Weitere kinderreiche Mütter folgen: „Johann Panica hat in 30. Malen 73. Kinder geboren. Albertus Magnus erzelet/ daß ein Weib auff einmal

70. vñ ein anders 150. Kinder auch auff einmal zur Welt gebracht habe. Die Schlesische Chronica meldet/ daß anno 1570. eine Edelfraw in Schlesien auff einmal genesen sey 36. lebendiger Kinder/ welche aber bald gestorben. Keysers Augusti Magd gebahr auff einmal fünff Söhne.“ (S. 383) Die gebärfreudige Gräfin taucht noch 1715 im *Nutzbaren, galanten und curieusen Frauenzimmer-Lexicon* des Gottlieb Siegmund Corvinus auf, der als Referenzen Erasmus von Rotterdam (1465-1536) und Juan Luis Vives (1492-1540) benennt: „Zwillinge, Heissen zwey Kinder, so von einer Mutter auf einmahl gebohren worden; Sie werden gar selten beyderseits aufgebracht und erzogen, indem meistentheils einer von dem andern wegzusterben pflaget. Dergleichen Zwillinge werden gar öffters gebohren, und hat man hier und dar Exempel, daß eine Mutter auf einmahl 3. biß 4. Kinder zeugen kan. Die Heroische Chaleis oder Combe hatte 100. Kinder zur Welt gebracht; Ersamus. Chiliadus. und Margaretha, eine Holländische Gräfin hat im 40. Jahre ihres Alters in einer Stunde auf einmahl 365. Kinder gebohren. Erasmus & Ludovicus Vives. Desgleichen bekam Irmentrude des Grafen von Altorff aus Provence Gemahlin zwölff Kinder auff einmahl.“ (Sp. 2174)

### **Kontext und Klassifizierung**

Der *Lustige Schauplatz/ Da allerley Personen/ Aempter/ Stände/ Künste/ Händel/ Gewerbe vnd Handwercke/ Wie auch derselben Anfänger/ Erfinder vnd Vermehrer bey einander sind* geht weit hinaus über eine Darstellung von Berufen, wie sie beispielsweise die *Piazza universale di tutte le professioni del mondo* (1585) des im Titel zitierten Tommaso Garzoni (1549-1589) bietet. Garzoni wiederum steht in der Tradition mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Ständebücher, die ein Panorama vom Herrscher bis zum Handwerker bieten (prominent: Jost Ammans *Eygentlicher Beschreibung Aller Stände auff Erden*, 1568; Christoff Weigels *Abbildung Der Gemein-Nützlichen Haupt-Stände Von denen Regenten Und ihren So in Friedens- als Kriegs-Zeiten zugeordneten Bedienten an/ biß auf alle Künstler Und Handwercker*, 1698).

Polus führt auf dem ‚Schauplatz‘ Wissen, Halbwissen, Nichtwissen, Mythos und Aberglauben zusammen. Vor der modernen Ausdifferenzierung literarischer Genera und wissenschaftlicher Disziplinen war die textuelle Synthese fiktionaler und faktualer Elemente keine Ausnahme, sondern der Normalfall. Bis ins 18. Jahrhundert hinein existiert kein normatives Distinktionsmerkmal von Literatur im engen Sinn in Abgrenzung zu Wissen. Dafür steht gerade die *Theatrum*-Literatur ein, die Wissen auf einer Bühne inszeniert und sich dazu nicht nur deskriptiver und argumentativer, sondern auch narrativer und dramatischer Diskursmodi bedient. Symptomatisch sind Anfang und Ende, A und Z, der vorliegenden Kompilation. Im ersten Artikel „Abgöttische Leute oder Götzendiener“ wird falscher Aberglaube getadelt. Der letzte Artikel zu „Zwergen“ hingegen, der an den frühneuzeitlichen ethnologischen Diskurs von *Wunder- und Fabelwesen* anschließt, ist nichts anderes als ein Beispiel

genau dafür: „Im letzten Theil der Indischen Berge wohnen kleine Leute/ welche vber drey Spannen nicht hoch sind.“ (S. 642)

### **Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur**

VD 17: 23:299145Z. – Frank Büttner, Markus Friedrich, Helmut Zedelmaier (Hg.): Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit. Münster, Hamburg, London 2003; Karl Heinrich Kaufhold: Stadt und Handwerk in Mittelalter und früher Neuzeit. Köln [u.a.] 2000; Martin Schierbaum (Hg.): Enzyklopädistik 1550-1650. Typen, Transformationen und Medialisierungen des Wissens. Münster 2009; Knut Schulz (Hg.): Handwerk in Europa. Vom Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit. Kolloquium zum Thema „Verflechtungen des Europäischen Handwerks vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Wanderschaft, Selbstverständnis, Verhaltensweisen und Erfahrungswerte“ vom 18. bis 21. April 1996. Unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner. München 1999; Theo Stammen, Wolfgang Weber (Hg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien. Berlin 2004, S. 205-232.

*Nikola Rofsbach*